

Tonalität

Englisch: Tone

THEORIE/BEGRIFFE

Grundstimmung und emotionale Haltung eines Films — bestimmt durch Inszenierung, Musik, Farbgebung und Schauspielstil.

Technische Details Tonalität manifestiert sich messbar in der Farbtemperatur (2700K-6500K für verschiedene Stimmungen), Kontrastwerten (1:4 bis 1:1000 je nach gewünschter Intensität) und Frequenzverteilung im Soundtrack (Bassbetonung unter 200Hz für Bedrohung, Höhenanhebung über 8kHz für Nervosität). Bildkompositorisch arbeiten Filmemacher mit definierten Brennweiten: Weitwinkel unter 35mm für Isolation, Teleobjektive über 85mm für Intimität. Die Schnittrythmen variieren zwischen 0,5 Sekunden (Hektik) bis 8 Sekunden pro Einstellung (Kontemplation). Geschichte & Entwicklung Der Begriff etablierte sich 1946 durch André Bazins Filmkritiken in den "Cahiers du Cinéma". Orson Welles' "Citizen Kane" (1941) steht für den Beginn bewusster Tonalitätskontrolle durch Greg Tolands Tiefenschärfe-Experimente mit f/16-Blenden. In den 1970ern entwickelte Gordon Willis für "Der Pate" das "Prince of Darkness"-Konzept mit Belichtungen 1-2 Blendenstufen unter Standard. Digital Intermediate (DI) seit 2000 ermöglicht präzise Tonalitätskontrolle in der Postproduktion durch Look-Up-Tables (LUTs) mit 33³-Datenpunkten. Praxiseinsatz im Film Roger Deakins arbeitet in "Blade Runner 2049" mit spezifischen Farbpaletten: Orange (2000K-3200K) für Erinnerungen, Blau (5600K-7000K) für Gegenwart. Emmanuel Lubezki wechselt in "The Revenant" zwischen natürlichem Tageslicht (5600K) und Kerzenschein (1900K) ohne künstliche Aufhellung. Horror-Produktionen nutzen systematisch Infraschall unter 20Hz und asymmetrische Bildaufteilungen im Verhältnis 7:3 statt klassischer Drittel-Regel. Vergleich & Alternativen Tonalität unterscheidet sich vom Genre durch ihre Variabilität innerhalb eines Films – während "Thriller" eine Kategorisierung darstellt, kann die Tonalität zwischen intimen (50mm-Brennweiten) und bedrohlichen Passagen (14mm-Weitwinkel mit extremen Untersichten) wechseln. Modern sind adaptive Tonalitäts-Systeme wie Dolby Vision mit szenenspezifischen Metadaten für HDR-Displays (0,005-10.000 cd/m²). Alternative Begriffe wie "Mood" oder "Atmosphäre" beschreiben ähnliche Konzepte, fokussieren jedoch stärker auf Einzelaspekte statt das Gesamtgefüge.